

Georg Gruber (1915–1944)

Georg Gruber gehörte zum aktiven Kern der Widerstandsgruppe um Toni Rausch, mit dem er spätestens seit 1935 befreundet war. Abgesehen vom Bericht eines Zeitzeugen über den Verlauf des Prozesses, der mit Todesurteilen für Gruber, Rausch, sowie Viktor da Pont, Adalbert Horejs, Adele Stürzl, Hans Vogl und Andreas Obernauer endete, ist über spärliche Hinweise in der Anklageschrift hinaus wenig über sein Leben bekannt. Gruber wuchs in Kufstein auf, war gelernter Schriftsetzer und fand nach längerer Arbeitslosigkeit zwischen 1934 und 1938 Anstellung bei der Reichsbahn. Vor dem Verbot der Partei 1934 war er Mitglied der Kufsteiner Ortsgruppe der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) unter deren Obmann Adalbert Horejs. Es war Gruber, der im Juni 1941 auf Ersuchen von Rausch in Kufstein ein Treffen mit dem Berliner Kommunisten Robert Uhrig vorbereitete und sich in den nachfolgenden Monaten gemeinsam mit Horejs um die Rekrutierung weiterer Mitglieder und die Einhebung von finanziellen Beiträgen kümmerte. Beide scheinen in den Wochen vor ihrer Verhaftung am 25. Juni 1942 ihre Bemühungen weitgehend eingestellt zu haben, angeblich enttäuscht über die politischen Verhältnisse in der Sowjetunion, über die an der Ostfront eingesetzte Soldaten berichtet hätten. Der erwähnte unbekannte Beobachter der Verhandlung vor dem Volksgerichtshof im April 1944 setzte dem jungen Georg Gruber ein bewunderndes Denkmal: „Hart war seine Jugend, Krankheit und Arbeitslosigkeit begleiteten ihn manches Jahr. Unverschuldet stand er auf der Schattenseite des Lebens, aber immer war er ein edler Kämpfer für Menschenwürde und Menschenrecht. Sonniger wurden seine Lebenstage, glänzend bestand er die Prüfung als Fahrdienstleiter – dann haben sie ihn geholt, die Henkersknechte des Adolf Hitler. Ungebeugt starb er, bis zuletzt seine Unschuld betuernd.“

Brief von Georg Gruber an seine Familie, München-Stadelheim, 9. Juni 1944

Erläuterungen:

Die Originale der beiden Briefe Grubers sind nicht erhalten. Die Wortwahl des Briefes vom 9. Juni („Mördergesindel“) schließt aus, dass es sich um eine auf dem erlaubten Postweg beförderte Mitteilung handelt. Welche Rolle Grubers Verwandte bei seiner Verhaftung möglicherweise gespielt haben ist unbekannt.

Meine Lieben!

Wenn ich sterben muß, so denkt Euch immer, ich wußte warum ich starb – was Tausende die täglich auf gewaltsame Art sterben müssen – nicht wissen. Wir tragen alle den Kopf hoch und keiner von uns jammert. Wir sind alle aufs Sterben (Schafott) vorbereitet, denn auf eine Begnadigung ist nicht zu rechnen und alles andere kommt zu spät. Ihr braucht Euch das nicht so schrecklich vorzustellen. Daß alle Hoffnung deswegen aufzugeben ist, ist nicht gesagt. Zufälle und plötzliche Wendungen könnten immer noch eintreten.

Lieber Vater, wenn ich sterben muß, ist es mein Wunsch, daß Du tapfer und trotzig aufrecht stehst, um einst diesem Mördergesindel gegenüber zu treten. Auch ist es mein Wunsch, daß Du Dich anständig entschädigen läßt und Dir ein kleines Häuschen kaufst damit, das dann Karli und ansonsten Rosa bekommen soll. Du sollst einen ruhigen und sorgenfreien Lebensabend verbringen. Ich habe unseren Verwandten nichts für übel (sic) und trage ihnen nichts nach, obwohl sie indirekt ein bißchen an meinem Tod mitschuldig sind. Aber in ihrer Verblendung erkannten sie nicht die Lage. Ich stehe zu meiner Gesinnung und sterbe als das, wofür ich im Leben kämpfte. Und wenn einst bei Sichtung der Akten gegenteilige Behauptungen, die ich machte, auftreten, so stelle klar, daß es nur geschehen ist, um mein Leben für Euch meine Liebsten zu erhalten. Es ist nicht wichtig, aber wichtig ist, daß ich meinen vollen Beitrag geleistet habe zur Beseitigung des Mordes und Terrors, zur Befreiung unseres Landes. Wenn Ihr auch um mich zutiefst trauert, so seid stolz, daß Ihr ein so großes Opfer bringen konntet. Bei den Massenhinrichtungen, die schon seit langem hier vorgenommen werden, bin ich nur ein Stäubchen in dieser ungeheuren Armee der Schatten.

Lieber Vater! Halte Deinen Kopf hoch, beiß die Zähne zusammen und laß Dich zu keiner Dummheit hinreißen. Denke an Mutter und dann hast Du auch Sophie-Mutter. Bleib stark. Auch Karli soll Dir recht viel Freude machen. Viele Grüße an alle meine K.P. Kameraden. Herzlichste Grüße Euch allen
Euer Schorsch

**Abschiedsbrief von Georg Gruber an seine Familie,
München-Stadelheim, 30. Juni 1944**

Stadelheim bei München, 30. Juni 44
(den Tag meiner Hinrichtung)

Meine heißgeliebten Armen!

Meine liebste Mutter und liebster Vater!

Wenn Ihr dieses Schreiben erhalten werdet, bin ich viel glücklicher als Ihr. Ich habe dann ausgelitten und aller Schmerz und Kummer, alle Sorgen und alles Leid sind vor-

bei. Ihr wißt ja nicht, was ich in den letzten zwei Jahren und in den letzten Stunden gelitten habe – nun bin ich erlöst.

Mein Freund Hans Vogl und ich verbringen gemeinsam unsere letzten Stunden. Ihr könnt mir glauben, der Tod schreckt uns nicht, ich sterbe nicht schwer. Tausende sterben heute, die nicht wissen, warum – wir sterben wenigstens für unsere Überzeugung. In dieser Stunde danke ich Euch für alles meine Geliebten, und ich bitte Euch, macht Euch kein zu schweres Herz. Es ist jetzt 10 Uhr – ich bin ganz ruhig – meine Zeit bis 17 Uhr verbringe ich in Gedanken an Euch, meine Heißgeliebten. Du, meine liebste Mutter, denke Dir, daß ich kein Verbrecher bin, und daß ich für ein Ideal gekämpft habe und dafür sterbe. Seid stolz auf mich – einmal müssen wir alle sterben. Ich sterbe stolz und aufrecht – und das möge Euch ein Trost sein.

Mein liebster Vater, Du bist nun an der Reihe mein Erbe anzutreten und ich weiß daß Du es in meinem Sinne machen wirst. Auch alle meine Sachen gehören Dir und kannst darüber verfügen. Ich bereue nur, daß ich selbst noch versucht habe durch ein Gnadengesuch etwas zu erreichen – ich habe es aber nur wegen Euch meine Lieben getan, obwohl ich wusste, daß es keine Gnade gibt. Aber denkt Euch, daß mir vielleicht dadurch noch vieles Leid erspart bleibt.

Meine liebste Mutter und mein liebster treubesorgter Vater, schwer fällt mir das Sterben nur wegen Euch, sonst sterbe ich ganz leicht. Mein Tod ist ein schneller und schmerzloser – und sterben müssen wir alle. Seid nicht zu arg traurig über mein Los, ich bin nun besser dran als Ihr – ich habe ausgelitten und bin nun glücklicher.

Seid recht herzlich begrüßt zum letztenmal liebster Vater und meine liebste Mutter, Sophie-Mutter und Karli von Euerem nun glücklicheren Schorsch

Grüße noch an alle meine Freunde und Kollegen!

Lebt wohl ich gehe jetzt schlafen!

Quellen und Literatur:

Online-Datenbank DeGruyter: Anklage 10 J 0819/43 und Urteil 6H 254/44.
DÖW 2664.

Sonntagspost Nr. 6, 20. Oktober 1945.